

Himmliches Zwiegespräch

Zwischen dem kleinen „Salon“ genannten Raum und dem Schlafzimmer liegt die Küche. Ein drangvoll enger Durchgangsraum. Die Tochter spielt mit ihrem Quäkepüppchen und beobachtet dabei ihre Mutter.¹

Ob sie ihr wohl gleich eine reinhaut? Oder drückt sie ein Auge zu? Sie hat sich in den Kopf gesetzt, sie will ins Schlafzimmer. Die Mutter fährt sie an:

„Gülten, komm her! Der Papa muss noch ein bisschen schlafen!“ Gülten merkt, wie die Mutter ihre Stimme dämpft, und macht um so lauterer Geschrei:

„Mama, büütte! Ich geh da rein! Auf jeden Fall geh ich da rein!“ Sie wartet gar nicht erst, sondern platzt direkt in das Zimmer nebenan rein. Und sitzt im nächsten Moment schon beim Vater auf dem Brustkorb. Der Lange İbrahim ist sauer, dass er so unvermittelt geweckt wird; aber dann sieht er, es ist seine Tochter, und schnauft kurz durch. Gülten fängt an Fragen zu stellen, wobei sie manche Silben in die Länge zieht und andere entstellt:

„Babbi, wo sinn wir jetz?“

„Ufff! In Deutschland sind wir“, murmelt İbrahim undeutlich.

„Was machen wir in Deutzlann?“

„Arbeiten.“

„Wo sinn wir denn hergekommen?“

„Aus der Türkei.“

„Babbi, wo is Tückeri?“

„Ist weit weg.“

„Is das unner Dorf, Tückeri?“

İbrahim, schläfrig, wie er noch ist, gähnt:

„Na, unsre Heimat, Kindchen.“

„Was is Heimat, Babbi?“

„Das ist, wo wir geboren sind.“

„Is das da schön, Babbi?“

Er kratzt sich am Kopf. „Wo?“

„Unnre Heimat.“ Noch einmal gelingt es ihm, sich in Geduld zu üben.

„Ganz, ganz schön ist das da! Der Himmel leuchtet hell, das Wasser ist glasklar. Aber eigentlich ist der Himmel ...“ İbrahim verstummt.

Die Kleine macht weiter mit der Fragerei:

„Warum sinn wir denn hier, Babbi?“

Keine Antwort.

„Warum arbeiten wir nich da rüben?“

Keine Antwort.

¹Dieses Kapitel ist in der hier vorgelegten Fassung ein Gemeinschaftswerk, Ergebnis einer wunderbaren Übersetzer-Werkstatt mit türkischen und deutschen Übersetzerinnen und Übersetzern, die im Sommer 2022 im Übersetzerhaus Loo-ren unweit von Zürich unter Leitung von Gerhard Meier und Musa Yaşar Sağlam stattfand. Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen sei noch einmal für ihre vielen wertvollen Hinweise gedankt!

„Babbi, sag mal, büütte, warum sinn wir nach Deutzlann gegangen?“

„Och, Gülten, du fragst zu viel!“

Gülten hält kurz inne und mustert ihren Vater: Ist er mit seiner Geduld am Ende, oder hat er noch welche? Wenn er richtig wütend ist, wird er durchdrehen und sie wegpfeffern. Sie schielt zu ihm rüber und sieht noch kein Zucken unter den Augen.

„Is Tückeri richtig arm?“

„Die ist arm.“

„Und Deutzlann is richtig reich?“

„Das ist reich. Hat richtig viel Kohle. Hat breite Straßen, lange Kanäle, viele Hochöfen, Fabriken und was weiß ich noch alles, und eine Menge schlaue Kerle an der Spitze.“

„Sinn wir glücklich, Babbi?“

„Wir sind glücklich.“

Gülten denkt nach. „Wie denn, glücklich?“

„Oh nee, Gülten, du treibst es jetzt aber zu doll; los, frag deine Mutter was!“ Schließlich versetzt er Gülten einen Schubs in Richtung Tür. „Ich muss noch schlafen, Blag. Schlafen, und dann zur Arbeit. Du machst mich fertig mit deinem Gequatsche! Verzieh dich, du Quasselstrippe!“

Gülten rollt ein, zwei Mal über den Boden, dann steht sie auf und läuft in den „Salon“.

„Mamaa?“

„Bittschön die Dame!“

„Was heißt das, mutlu? Wie sinn wir denn glücklich?“

„Kind, wir heißen nur mit Nachnamen ‚Glücklich‘, also İbrahim Mutlu, Elif Mutlu; und du bist Gülten Mutlu.“

Sie plinkert heftig mit den Augen und überlegt angestrengt, ob „Glücklich“ wohl irgendwas Gutes ist oder was ganz, ganz Schlimmes. Wie soll sie von dieser argen Grübelei bloß wieder loskommen? In dem Moment fällt ihr ein, dass sie dringend mal muss. Wenn sie in die Hose macht, überlegt sie, dann kriegt sie es ordentlich von der Mama. Zum Klo geht’s durch das Zimmer, wo Papa und Mama schlafen. Sie rennt rüber, macht rasch ihr Geschäft. Dann kommt sie zurück und stellt sich wieder vor die Mama hin: „Wo is denn der Mond, Mama?“

„Jetzt fragst du nach dem Mond?“

„Ja.“

„Der ist in der Türkei.“

„Warum denn in Tückeri?“

„Der ist da geblieben, deswegen.“

„Warum is er in Tückeri geblieben?“

Elif müht sich die Geduld zu behalten. Wenn sie losschreit, wird man sie im Schlafzimmer hören. Leise sagt sie: „Wir sind hierher gefahren, der ist da geblieben.“

„Hat Deutzlann kein Mond?“

„Deutschland hat viel zu viel Nebel.“

„Is Tückei richtig schön, Mama?“

„Ach je, die Türkei!“

„Is die richtig arm?“

„Ach je, die Türkei!“

„Wie alt bin ich jetz, Mama?“

„Vier.“

„Komm ich in die Schule, Mama?“

„Wenn dich der Papa hinschickt, ja.“

„Macht er das denn, Mama?“

Jetzt fängt sich Gülten einen Faustschlag ein. „Rotznase, geh ihn selber fragen! Was fragst du mich?“

In der Wohnung gibt es keine Fluchtmöglichkeit. Gülten schiebt sich durch die Küche vor bis zu ihrem Papa und gibt das „kleine süße Mäuschen“.

„Schickst du mich zur Schule, Babbi?“

„Mann, das reicht jetzt! Bin ich hier im Kreuzverhör beim Erzengel? Echt, es reicht! Du treibst es zu doll!“

Gülten verzieht den Mund zu einem finsternen Schmollen.

„Du bis kein lieber Babbi!“

„Ach was, ‚lieb‘, ‚piep‘! Auf dem Ohr hör ich schlecht. Sei endlich still!“

„Weiß du, was ich mach, wenn ich still bin?“

„Was denn, du halbe Portion?“

„Dann heul ich, so: huääh!“

Die Frau schreit vom „Salon“ herüber: „Komm her, Gülten!! Lass deinen Vater weiterschlafen! Der soll sich noch ein bisschen ausruhen, er muss nachher zur Arbeit!“

Gülten hört nicht. Sie wirft sich auf den Boden und kreischt, dass es durch die ganze Wohnung gellt.